

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und

Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an.
Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingelant 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 287.

Donnerstag, den 9. December

1880.

*Waldenburg, 8. December 1880.

Die beendigte Flottendemonstration.

Die Demonstration der europäischen Flotte hat sich nunmehr glücklich zu Ende demonstrirt. Die Schiffe der europäischen Mächte haben sich nach allen Richtungen zerstreut, nachdem ihre Aufgabe, die Lösung der Dulcignofrage, erledigt ist. Die „Times“ sagt, die Flottendemonstration sei auf einen förmlichen Vorschlag der englischen Regierung zum Abschluß gebracht, in dem Wunsche Europas, die Orientfrage vollständig gelöst zu sehen, werde England nicht zurückstehen, England werde sich aber nur dann rühren, wenn seitens anderer Mächte vorgegangen werde, England verfolge keine Sonderinteressen im Orient.

Das heißt, die Trauben sind dem Fuchs zu sauer, in Wirklichkeit aber ist es kein Geheimniß, daß die deutsche Diplomatie und die eindringlichen Rathschläge des Grafen Hatzfeld die wahre treibende Ursache bei der schließlichen Nachgiebigkeit des Sultans gewesen sind. Ueber die Absichten Englands, die Flotte beisammen zu halten und eventuell in der griechischen Frage zu verwenden, schreibt man von Berlin aus:

„Die bisherige Intervention Europa's in Sachen des Orients erfolgte auf das stürmische Andrängen Gladstone's hin. Aber der Verlauf der Dulcigno-Affaire und die unbehagliche, peinliche Rolle, welche die europäische Flotte dabei spielte, war den Mächten doch eine eindringliche werthvolle Erfahrung. Nachdem die Dulcignofrage nun gelöst, sind sie glücklich, mit Anstand davon gekommen zu sein, und mit dem stillen Vorzuge, sich nie wieder in ähnliche Unternehmungen zu stürzen, ziehen sie ihre Kriegsschiffe zurück. Nur ein Staat ist durch Erfahrung nicht klug geworden, und das ist England, resp. seine gegenwärtige Regierung. Das Cabinet von St. James ist bestrebt, eine Spur, ein moralisches Zeichen der Flottendemonstration bestehen zu lassen, damit die politische Welt nicht den Eindruck empfangt, daß das europäische Concert nunmehr seine Aufgabe als vollkommen abgeschlossen betrachte. Es hat wohl nicht die Absicht, die europäischen Escadres in Cattaro oder sonstwo beisammen zu lassen; es soll nur die Organisation erhalten bleiben, ungefähr wie die Cadres eines Truppenkörpers den Körper selbst repräsentiren. Allein, es ist nur begreiflich, daß solch eine Idee, die den Platonismus der ursprünglichen Flotten-Demonstration noch überplatonisirt, nirgendwo rechten Anklang finden kann; sie kann weder die actionslustigen, noch die friedensfreundlichen Mächte befriedigen und mußte zwischen beiden mitten durchfallen. Daß hierbei, wie schon in einem früheren Falle, die Gruppe der gemäßigten und conservativen Mächte sich aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn zusammensetzt, kann als ein Beweis genommen werden, daß diese Gruppierung in den schwebenden Orient-Affairen zum Typus geworden und eine gewisse Stetigkeit angenommen hat, die im Interesse des allgemeinen Friedens mit Genugthuung zu begrüßen ist. Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn waren es auch, die den Gladstone'schen Plan zu Falle gebracht haben. Der Besuch des Grafen St. Vallier und des Prinzen Reuß in Friedrichsruh galt den Beratungen über den Vorschlag, betreffend das „ideelle Fortbestehen“ der gemeinsamen Flotte als einheitliche Institution und wenige Tage nach diesem Besuche in Paris wurde die ablehnende Entscheidung der Mächte bekannt.“

*Waldenburg, 8. December 1880.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wie der „Berliner Acti-när“ wissen will, ist der Plan des Fürsten Reichskanzlers in Bezug auf die Versicherungen der Arbeiter nunmehr vollständig ausgearbeitet und seine Veröffentlichung demnächst zu erwarten, damit die öffentliche Meinung Gelegenheit erhält, sich über die Ziele und über die zur Erreichung derselben einzuschlagenden Wege ein sachgemäßes Urtheil zu bilden. Schon jetzt sei über den Inhalt mitzutheilen, daß der Plan keineswegs identisch ist mit dem oft erwähnten Vorschlage des Herrn Barre in Bochum. Vorausichtlich werde der Plan zunächst dem preußischen Volkswirtschaftsrath zur Prüfung und gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden und erst dann diejenige Formulirung erfahren, welche die Vorlegung desselben bei den Factoren der Gesetzgebung erfordert.

Deutschland hat in Bezug auf den Absatz seiner Industrie schöne Ergebnisse aufzuweisen, die Ausfuhr des Zollvereins stieg von 432 Mill. Mk. in 1834 auf 2562 in 1875, die Einfuhr von 403 auf 3576 Mill.; immerhin betrug die Steigerung nur im Verhältniß wie 1 : 4, bei Großbritannien wie 1 : 6, bei Niederland wie 1 : 10¹/₂, — im ersteren wird der Betrag des Nationalvermögens auf 5434 Mill. für den Kopf, in letzterem auf 9510 Mill. geschätzt. In Deutschland sind Steuerzahler mit Einkommen über 200,000 Mk. 112, in England 2075, über 16,000 Mk. 8033 gegen 93,025, über 9000 Mk. 157,096 : 970,309, der Durchschnitt des Einkommens der Steuerzahler ist in Deutschland 1000 Mk., in Großbritannien 9000 Mk., das Verhältniß der bestehenden Klassen zu den Proletariern in ersterem wie 100 : 1450, in letzterem wie 100 : 350. Deutschland aber ist sowohl an Noturschätzen als nach Bevölkerung ganz eben so gut begabt wie England, nur der beschränkte wirtschaftliche Horizont unserer Nation ist der Grund unseres geringen Wohlstandes.

Nach den Berichten des statistischen Amtes sind in dem Königreich Preußen in den Jahren 1870—1879 in einem Zeitraume von 10 Jahren, 10,418,905 Menschen geboren, 2,210,519 Eheschließungen vorgekommen und 7,246,065 Personen gestorben, so daß der Ueberschuß während der 10 Jahre 3,132,840 Personen beträgt. Der Durchschnitt der Geburten beträgt pro Jahr 1,041,891, der Eheschließungen 221,652, der Sterbefälle 724,607. Die natürliche durchschnittliche Volksvermehrung betrug demnach 12,49 pro Tausend. Bemerkenswerth ist es, daß die meisten Geburten im Jahre 1876 stattfanden, die Mehrzahl der Eheschließungen 1872 und die meisten Todesfälle ebenfalls 1872. Das günstigste Jahr ist, in Beziehung auf die Volksvermehrung in dem letzten Jahrzehnt überhaupt das Jahr 1876, obwohl es keineswegs zu den besonders günstigen Jahren in wirtschaftlicher Beziehung gehört. In jenem Jahre nämlich betrug die Zahl der Geburten 1,161,950, die höchste von allen, 60,059 mehr wie die Durchschnittsumme, während die Zahl der Sterbefälle 705,933 beträgt, die zweitniedrigste in diesem Zeitraum; der Zuwachs der Bevölkerung betrug in jenem Jahre 374,078, das sind 56,286 mehr wie der mittlere Durchschnitt.

Die Lehrer an den Gymnasien und Realschulen Berlins sind sehr entrüstet über die Parteinahme der Berliner Stadtverordneten für den jüdischen Liqueurfabrikanten Kantorowicz und gegen die Lehrer Dr. Foerster und Jungfer. Der Gymnasiallehrerverein hat einen sehr starken Protest dagegen

erlassen, daß die Stadtverordneten beide genannte Lehrer ohne Gehör verdammt haben. Es kam in dem Lehrerverein zu sehr lebhaften Debatten; es machte sich eine sehr starke antisemitische Stimmung bemerkbar und mehrere judenfreundliche Directoren traten aus dem Verein aus.

In Straßburg fand am 6. d. ein Diner zu Ehren des Landesauschusses statt, wobei der Statthalter eine politische Rede hielt. In derselben hob er hervor, für die Entwicklung des Verfassungslebens im Elsaß sei erforderlich ein Festhalten der bisherigen Mäßigung, aber auch die offene Anerkennung der Zusammengehörigkeit des Elsaßes mit Deutschland.

Oesterreich.

Der Wuchergesetzausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß auf Anregung des Justizministers, die civilrechtliche Feststellung des Zinsfußmaximums von zehn Procent fallen zu lassen. Der Gesetzentwurf wird in diesem Sinne umgearbeitet werden.

Frankreich.

Die Pariser Schriftstellerin Marc de Montifaud wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, dessen sie sich in ihrem neuesten Werke „Contes drolatiques“ schuldig gemacht hatte, vom Pariser Zuchtpolizeigerichte zu sechs Monaten Gefängniß und zu 500 Francs Strafe verurtheilt. Daß das Werk einer Dame zu so strenger Handhabung der Gesetze herausfordert, ist ein trauriges Zeichen der Zeit.

In der Kammer betonte bei der Berathung des Einnahmehudgets der Finanzminister die ausgezeichnete Finanzlage, er erklärte indeß, es sei mißlich, den Weg des Steuererlasses weiter zu gehen.

England.

Die schleunige Entsendung von Truppenverstärkungen nach Irland erweckt im Publikum den Verdacht, daß die Regierung den Ausbruch einer offenen Rebellion vor dem Zusammentritt des Parlaments fürchtet. Die 600 Mann starke Abtheilung Marineinfanterie, die Marschbefehl nach Irland erhalten, ist indeß, wie jetzt gemeldet wird, nur zur Ablösung anderer Truppentheile bestimmt. Kapitän Boycott hat Dublin unerwartet rasch den Rücken gefehrt. Die Veranstalter der Boycotterepedition hatten die Absicht, ihm zu Ehren ein Diner zu veranstalten. Es scheint jedoch, daß am Dienstag Kapitän Boycott einen Drohbrief und sein Hotelbesitzer einen Warnungsbrief erhalten, in letzterem Briefe soll der Hotelier mit dem Tode bedroht worden sein, falls er Kapitän Boycott in seinem Hause behalte. Auf seinen Ausgängen wurde der Kapitän vom Böbel verfolgt und ausgepöfiften, wo er sich sehen ließ.

Griechenland.

Der König von Griechenland hat auf wiederholte Friedensmahnungen von Deutschlands und Frankreichs Vertretern erklärt, daß er, wenn er auch die Klüftungen fortsetzen müsse, doch noch bis nächstes Frühjahr warten werde, ob sich die Pforte nicht freiwillig zu der Ausführung der Conferenz-Beschlüsse herbeilasse; er setze voraus, daß die Mächte in diesem Sinne zu Konstantinopel wirken würden.

Amerika.

Präsident Hayes hat den Congress mit einer Botschaft eröffnet, welche das Land wegen der zunehmenden Wohlfahrt und des friedlichen Verlaufs der Präsidentenwahl beglückwünscht, eine Reform des Staatsdienstes und die Einführung von Concurrentenprüfungen bei der Anstellung der Beamten empfiehlt und den Erlaß strenger Gesetze gegen die Vielweiberei der Mormonen befürwortet. Die auswärtigen Beziehungen der Union seien ununterbrochen friedliche; die Betheiligung der Union an der Berliner Fischereiausstellung sei von großem Erfolge

gewesen und habe reichen Lohn gefunden. Was den Panamafanal betreffe, so müsse die Ausführung desselben im Einklang mit den Interessen der Union, als der hauptsächlichsten Handelsmacht der westlichen Hemisphäre, gebracht werden. Für die Beziehungen der drei größten Vertragsmächte zu Samoa, stelle sich eine harmonischere Gestaltung mittelst einer diplomatischen Uebereinkunft als Bedürfnis heraus. Die Finanzlage der Union sei günstiger, als diejenige irgend eines anderen Landes. Schließlich weist der Präsident auf die großen militärischen Verdienste des Generals Grant hin und bringt die Ernennung desselben zum Generalcapitän der Armee in Vorschlag.

Aus dem Muldenthale.

— Der auf den 5. December nach Zwickau einberufene Parteitag der Deutschen Fortschrittspartei begann mit der auf Nachmittag 2 Uhr anberaumten Parteiversammlung im Hotel zum Deutschen Kaiser, welche vom Abgeordneten Eugen Richter aus Berlin als Vertreter der Gesamtpartei und von ca. 35 Parteigenossen aus Zwickau, Falkenstein, Chemnitz, Kunersdorf, Wylau, Reichenbach, Crimmitschau und Greiz besucht war. Nachdem Herr Rechtsanwalt Dr. Hempel-Zwickau die Erschienenen begrüßt und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, eine größere Anzahl, als er gehofft, ausgesprochener Gefinnungsgenossen versammelt zu sehen, wurde Rechtsanwalt Koch-Zwickau zum Vorsitzenden gewählt. Die Verhandlung begann mit dem Austausch der Meinungen über die Lage und Aussichten der Partei in den einzelnen vertretenen Reichstagswahlkreisen, woran sich dann die einstimmige Annahme folgender Resolution angeschlossen: „Indem der Parteitag der Deutschen Fortschrittspartei in Zwickau den Dresdner Resolutionen vom 26. September d. J. über die Aufgaben der nächsten Reichstagswahlen und die Stellung der Fortschrittspartei zu denselben zustimmt, empfiehlt er den Parteigenossen im Erzgebirge, Vogtland und dem benachbarten Thüringen, in jedem Reichstagswahlbezirke Vereine der Fortschrittspartei zu gründen und die freundlich gesinnte Presse zu unterstützen und in jeder Weise durch entsprechende Vorbereitung der nächsten Reichstagswahlen einer weiteren Steigerung der Volkslasten und Beschränkung der Volksfreiheiten entgegen zu wirken.“

Aus dem Sachsenlande.

— Bei den in Sachsen in Angriff genommenen Secundärbahnen mit schmaler Spur wird nicht das gegenwärtig bei den sächsischen Eisenbahnen in Anwendung kommende größte und schwerste Profil verwendet werden, denn die auf diesen Schmalspurbahnen künftig laufenden Locomotiven und Wagen werden eine so leichte Construction erhalten, daß

die langsam fahrenden Züge den Schienen dieser Schmalspurbahnen viel weniger zumuthen werden, als ein schwerer Zug den Schienen einer Normalbahn. Es ist daher eine ganz wesentlich leichtere und kleinere Schienenart construiert worden, welche bei den Bahnen Gainsberg-Dippoldiswalde und Wilkau-Kirchberg Anwendung finden wird. Mit der Anfertigung dieser Schienen ist gegenwärtig die Königin-Marienhütte in Gainsdorf bei Zwickau beschäftigt. Da dieser Hütte auch die Lieferung anderweiter Schienenquanten zugefallen ist, so herrscht in ihrem Walzwerke zur Zeit ein reges Leben und es ist sehr erfreulich, daß vielen obererzgebirgischen Arbeitern dabei ein lohnender Verdienst geboten ist.

— Wie von den auswärtigen Zeitungen und von der Seewarte zu Hamburg mitgeteilt wird, ist im nördlichen Europa seit 3 Tagen starker Frost eingetreten, so in Petersburg 18°, in Stockholm 13° und in Uleaborg 20° Celsius. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich diese Kälte auch auf Mitteleuropa erstrecken werde.

— Falsche Hundertmarknoten (Reichskassenscheine) sollen im Verkehr bemerkt worden sein. Vorsicht kann immerhin nichts schaden! Als Merkmale der falschen Scheine werden die Ziffern am oberen Rande der Rehrseite angegeben, die anstatt hellroth, braunroth aussehen und größer sind, als auf den echten Scheinen, ferner, daß die Farbe der falschen Noten fast weißlichgrau, anstatt hellblau ist.

— Volkszählungsergebnisse. Freiberg 25,431. Zittau 22,313. Jena 10,323. Schneeberg 7634. Zeulenroda 7281. Radeberg 6615. Neßthau 3791. Delsnitz i. B. 5943. Mosel 1341. Bielau 2370. Niederhau 3851. Gainsdorf 2964. Langenchursdorf 1941.

— Ein guter Sachse hatte zur Volkszählung bei Ausfüllung seiner Haushaltungsliste in die letzte Rubrik („Muttersprache, wenn nicht Deutsch“) geschrieben: „gebürgisch“, bei seiner Gattin schrieb er: „baurisch“.

— Gegen die Redacture und Herausgeber der f. Z. vielgenannten Dresdner Scandalblätter „Figaro“ und „Schlips“ ist die Untersuchungschaft verhängt worden. Erstgenannter, ein blutjunger Herr von 20 Jahren, befindet sich bereits im Gefängniß; die Anklage gegen ihn lautet auf Verbreitung unsittlicher Schriften, der Herausgeber des „Schlips“ aber, welcher bereits längere Freiheitsstrafen verwirkt hat, wird wegen Erpressung steckbrieflich verfolgt. Und diese Herren spielten sich zu Richtern und Censoren Anderer auf!

— Die Leipziger Polizei hat die Abhaltung einer Volksversammlung, welche von dem demokratischen Vereine für Mittwoch in der Tonhalle zusammenberufen war, und in welcher über die Judenfrage debattirt werden sollte, verboten.

— Am 6. d. hat in Leipzig unter Vorsitz des Rechtsanwalts Wachtel eine Versammlung stattge-

funden, in welcher die Neugründung eines unabhängigen und vor allen Dingen unparteiischen Organs ins Auge gefaßt wurde, um dem „Leipziger Tageblatt“ eine Concurrenz zu bieten. Schon vor der Versammlung sollen 80,000 M. zu diesem Zweck gezeichnet gewesen sein.

— Ein Leipziger Commissionshaus empfing für den Weihnachtsmarkt aus Paris eine Sendung reizender Puppen, die so ganz dem von Vielen gepriesenen französischen Geschmack zu entsprechen schienen, bei näherer Betrachtung stellte sich indessen heraus, daß die angeblich in Paris gefertigten Puppen gutes deutsches Fabrikat und zwar in Sonneberg und Dresden hergestellt worden waren. Die betreffenden Fabrikanten hatten die Puppen in größerer Anzahl vor mehreren Monaten nach Paris verkauft und waren selbstverständlich nicht wenig überrascht, als sie dieselben wieder in Deutschland und zwar mit der Bezeichnung als Product der Pariser Industrie erblickten.

— Es giebt so viele Menschen, die immer gleich Alles „anzeigen“ möchten und wegen jeder Kleinigkeit gleich hinlaufen und „klagen“; Solchen können wir von einem auf diesem Gebiete ganz merkwürdig thätigen Handarbeiter berichten, der in Plauen i. V. rein aus Vergnügen am „Anzeigen“ schon über 40 Materialwaarenhändler in Strafe gebracht hat. Dieser „Wächter der Ordnung“ geht in Läden, wo der Kleinverkauf von Branntwein behördlicherseits nicht gestattet wurde, und verlangt gegen Geld Schnaps. Wenn sich der Materialist auch anfänglich weigert, schließlich giebt er den Bitten des Handarbeiters „ausnahmsweise“ doch nach — und nun freut sich der Handarbeiter seines Opfers und geht hin und zeigt es an. Sonderbare Nebenbeschäftigung! Sie bringt ihm nichts ein, aber sie ist, wie es scheint — sein Sport.

— Der Thierarzt Krasselt in Leisnig hat am Montag wieder ein trichinöses Schwein entdeckt. Bei der mikroskopischen Untersuchung des Fleisches fanden sich zahlreiche Trichinen vor.

— Das seit dem Jahre 1870 in Crimmitschau erscheinende socialdemokratische Organ wurde bekanntlich unter dem Titel „Bürger- und Bauernfreund“ bald nach Publication des Socialistengesetzes verboten, doch sofort lebte es wieder auf als „Crimmitschauer Meeraner Tagespost.“ Nach wiederum erfolgtem Verbote wandelte es sich um in ein „Abendblatt“, und jetzt, da das Blatt auch unter dieser Firma dem Socialistengesetz zum Opfer fiel, nennt es sich „Volkszeitung“ und ist als solche bereits in mehreren Nummern erschienen. Sollte auch diese neueste Metamorphose keinen Bestand haben, so wird man in Crimmitschau wegen eines fünften Titels nicht in Verlegenheit kommen.

— Als der Knecht Ernst Otto Lange und die Magd Anna Ludwig aus Callenberg vom Kreisjarmarschen Gute in Gersdorf damit beschäftigt waren,

Feuilleton.

Weihnachtsbilder.

Von Gustav Hierth.

(Fortsetzung.)

Er saß an einer reich geschmückten Tafel, die unter der Last der theuersten Gerichte und Weine fast brach. Neben ihm auf einem weichen, sammtnen Polsterstuhl lag sein Hund, der, überfättigt von Wildpret, der Ruhe pflog. In einiger Entfernung, und zwar in einer Vertiefung, umlagerten die Tafel alle die Feuerrüpelverkäufer des Christmarkts, welche schreiend die Hände ausstreckten und die Knochen von den Gerichten begehrten. Unter ihnen befanden sich auch Hannechen und deren Liebhaber, der Soldat. Und eine weithin tönende Stimme fiel vom Himmel und sprach: „Was ihr nicht gethan habt, dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir auch nicht gethan. Werft ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, wo da ist Heulen und Zähneklappern.“ Darauf wurden die Pflaumenmänner lebendig, kletterten mittels ihrer Leitern empor und wuchsen zu schwarzen Teufeln an, die insgesamt auf den Träumer einbrangen, ihn erfassen, fortschleppen und einem Abgrund zutragen, der finster und kalt herausgähnte. Einen Schrei ausstoßend erwachte Schönherr, in kalten Schweiß gebadet. Gott Lob, es war nur ein böser Traum gewesen. Aber wahr ist's, daß zuweilen die geistige Wiedergeburt oder die gänzliche gentiale Umänderung eines Menschen durch eine scheinbar geringfügige Ursache erfolgt. Schönherr war kein böser Mensch, sondern nur durch langjähriges Wohlleben gegen die Noth seiner Nebenmenschen abgestumpft worden.

Der in vier Tagen fallende 23. December war Schönherr's Geburtstag, an welchem er 70 Lebensjahre erfüllte. Es war, als ob das Wetter seinen

guten Voratz belobte, denn als er früh aufstand, schien die winterliche Sonne hell und freundlich zum Fenster herein. Mit außergewöhnlichem Appetit genoß er seinen Kaffee. Dann setzte er sich hin und überzählte mit der Feder in der Hand alle seine und seiner Frau Verwandte, deren er 18 herausbrachte. An diese, die zum Theil auswärts ihren Wohnsitz hatten, ließ er Einladungsschreiben ergehen, welche sie insgesamt auf den 23. Decemberabend in seine Wohnung bestellten. Er ging wiederholt aus und kehrte mit immer heiterem Gesichte wieder heim.

„Was mag doch der reiche Herr Vetter vorhaben,“ sprach der Canzlist Leiser zu seiner Frau, „daß er uns zu sich eingeladen hat?“

Ebenso sprach der Riemermeister, so auch die übrigen Geladenen. Aber Alle erschienen zur festgesetzten Stunde voller Neugierde und auch wohl voll freudiger Erwartungen, denn, daß der reiche Vetter Böses im Schilde führe, war nicht denkbar. Und sie hatten sich auch nicht geirrt.

„Liebe Vettern, Muhmen, Nessen, Nichten,“ redete Schönherr die Geladenen an, „ich feiere heute meinen 70. Geburtstag und darum habe ich Sie zu mir gebeten, nicht das Sie mich beglückwünschen, sondern Theil an meiner Freude nehmen sollen. Er öffnete hierauf die Flügelthüren zu seinem Salon, aus welchem der blendende Glanz vieler Kerzen herausstrahlte. Die Eintretenden erblickten eine Doppelreihe aufgestellter Tafeln, auf welchen für die 18 Verwandten eben so viele Abtheilungen von Geschenken sich vorfanden. Unter denselben war das Vorzüglichste je ein Fächer von hundert Stück fünfthaleriger Kassenscheine. Nun, unter den 18 Verwandten Schönherr's war keiner arm, dennoch konnte jedes von ihnen ein Geschenk von einem halben Tausend sehr gut gebrauchen und richtete solches daher eine große Freude an. Schmunzelnd

empfang der Geber die feurigen Dankfagungen, Küsse, Händedrucke der Beschenkten. „Heute soll in meinen vier Pfählen niemand traurig sein,“ sprach Schönherr, vergnügt die Hände sich reibend. Er klingelte seiner Haushälterin. „Frau Scheinert,“ sagte er, „holen Sie die Hannel herbei.“

Als die beiden Dienerrinnen erschienen, führte Schönherr sie zu einem Seitentischchen, wo für beide bescheert war.

Sie erstarren vor freudigem Schreck. Die langjährige Wirthschafterin fand neben ihren Geschenken 300 und Hannechen 200 Thaler.

„Zur Ausstattung,“ sagte Schönherr zu letzterer, indem er nach einer Seitenthür schritt und diese öffnete. „Herein,“ Herr Markthelfer Johann,“ rief er aus, „damit Hannechen's Freude vollkommen sei.“

Der Soldat erschien mit freudeverklärtem Gesicht und schloß seine höchst überraschte Braut in seine Arme. Dann bedeckten beide des großmüthigen Dienstherrn Hände mit Küffen und Freudenthränen. Ein fröhlicher Punsch vereinte die Gesellschaft bis gegen Mitternacht. Als Schönherr sich zur Ruhe niederlegte, sprach er zu sich selbst: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Er schlief und träumte süß. Nicht wieder packten ihn die zu Teufeln verwandelten Pflaumen- und Feuerrüpel, sondern lauter fröhlich lachende Gesichter umringten ihn. Und eine Stimme vom Himmel rief herab: „Was ihr gethan habt den Geringsten von meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Gehe ein zu deines Herrn Freude.“

Viertes Bild.

Der Weihnachtsabend war gekommen. Mit dem hereinbrechenden Abenddunkel erhellen sich Tausende von Fenstern in hohen und niederen Häusern der Hauptstadt von strahlendem Kerzenschimmer. In

Land abzugraben, löste sich plötzlich eine größere Masse Land los und verschüttete die Magd dermaßen, daß sie als Leiche hervorgezogen wurde. Auch der Knecht trug schwere Verletzungen davon.

Am 30. November fanden in Gohlis bei Leipzig, wo bisher die Nationalliberalen herrschten, die Ergänzungswahlen zum Gemeinderathe statt, wobei sämtliche von socialdemokratischer Seite aufgestellte Kandidaten, die bekanntesten Führer der Socialdemokratie, voran der Schriftsetzer Peuckert, gewählt wurden.

Für die Secundärbahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt schreibt der kgl. Baucommissar bereits die Erd- und Felsenarbeiten nebst Kunstbauten aus. Die Arbeit ist in zwei Accorde getheilt, von welchen der eine auch einen Tunnel von ca. 200 m Länge umfaßt. Da die Offerten schon bis zum 8. d. M. einzureichen sind, so läßt sich erwarten, daß der Bau dieser Bahn bei günstiger Witterung energisch in Angriff genommen wird.

Roschwein beschäftigte in letzter Zeit gar sehr die Sorge um sein Militär, denn das königliche Kriegsministerium beabsichtigt dasselbe von Roschwein nach Geithain zu verlegen. Trotz aller Bemühungen seitens der Stadt Roschwein ist es nicht gelungen, den für Roschwein so schwer wiegenden Beschluß höhern Orts rückgängig zu machen. Se. Majestät der König hat aber bestimmt, daß die Translocation der Ulanen erst im Jahre 1882 zu erfolgen habe.

Bermischtes.

Ein fideles Gefängniß. Die Obwaldener haben ein Gefängniß, welches noch sicherer und fideles zu sein scheint, als das berühmte Luzerner Zuchthaus. Erzählt doch das „Luz. Tagbl.“ aus dem Obwaldener Hauptort, daß dortselbst seit ca. einem Jahre drei Sträflinge regelmäßig zu entweichen gewußt haben, auf Diebstahl ausgegangen und gegen Morgen wieder unbemerkt in das „Zuchthaus“ zurückgeführt seien. Die Sache sei dadurch entdeckt worden, daß das saubere Kleeblatt einmal, als es in eine Wirthschaft eingebrochen war, sich an den Spirituosen so gütlich that, daß alle drei morgens schwer betrunken im Zuchthaus vorgefunden wurden. Das habe dann den Herrn „Director“ auf die Spur geleitet, wer die vielen Diebstähle und Einbrüche, welche in der Umgebung von Sarnen seit längerer Zeit vorgekommen, aber immer unentdeckt geblieben waren — man hat natürlich die Diebe nicht im Zuchthaus gesucht! — verübt haben möchte. Als einen der drei nennt man den einstigen Amtmann von Rüsch, welcher seinerzeit wegen betrügerischen Bankrotts verurtheilt worden war.

Allerlei. Wie das Athenäum berichtet, soll sich der Gewinn, welchen Carl Beaconsfield, der

frühere Leiter der englischen Politik, aus seinem neuesten Roman „Endymion“ bezieht, auf zehntausend Pfund berechnen. Der gleichen Quelle zufolge hatte der Verfasser dieses Werk bereits vor 10 Jahren in Angriff genommen. — In Hamburg ist man nicht wenig beunruhigt wegen des Ausbleibens von Nachrichten über den Verbleib des Hamburger Dampfers „Silesia“. Dieselbe ging am 10. November in See, sie hätte am 27. Nov. in New-York eintreffen müssen. Das Telegramm über ihre Ankunft daselbst fehlt jedoch zur Zeit noch, wohl aber weiß man, daß in jener Zeit heftige Stürme auf dem Ocean wütheten und daß die „Silesia“ vor Havre einen Zusammenstoß mit einem Schooner hatte. Hoffentlich trifft die Nachricht von der Ankunft der „Silesia“ in New-York bald ein. — In der Untersuchungssache gegen den Kunstfeuerwerker Dinges in Frankfurt a. M., welcher bei dem letzten Turnerfeste daselbst das von einem so traurigen Ausgange begleitete Feuerwerk veranstaltet hatte, hat einer der am meisten Verletzten 150,000 Mk., ein anderer wöchentlich 30 Mk. für die Dauer seines Lebens verlangt.

Gewerblich-technischer Theil.

(Erscheint jeden Donnerstag.)

T.-G. C. Schiff und Locomotive.

(Schluß.)

Was dem Transport auf den Wasserstraßen an Schnelle abgeht, macht er durch die Billigkeit seines Tarifes wett; denn während die Eisenbahnen nicht im Stande sind, 100 Kilo für durchschnittlich 2 Pfennige 1 Meile weit zu transportieren, ohne dabei Schaden zu leiden, kann dasselbe Quantum noch für 1/2 Pfennig auf dem Canal auf dieselbe Entfernung hin befördert werden. Daraus geht klar hervor, daß die Eisenbahnverwaltungen selbst wünschen müssen, daß Güter, welche im Verhältnis zu ihrem Gewicht und ihrem Umfang den geringsten Werth darstellen, also eine Versendung auf weite Strecken durch die theure Eisenbahn nicht vertragen, auf die Wasserstraßen verwiesen werden. Die Eisenbahnen könnten durch die Befreiung von diesen unrentablen Gütern geradezu rentabler gemacht werden, indem dann eine promptere Beförderung der besseren Waarenklassen möglich würde; welche wohlthätigen Einfluß aber muß die Gelegenheit eines so außerordentlich billigen Transportmittels für die Bodenproduction des betreffenden Landgebiets ausüben! Die drückende und erdrückende Concurrenz, welche die amerikanischen Getreidebauern bereits dem ungarischen und russischen Getreide machen, beruht zum großen Theil darin, daß ihre Produkte die zweckmäßigsten Wege für einen ununterbrochenen Transport vorfinden, nämlich Canäle; ist doch im Herbst 1879 ein Centner Getreide von Buffalo am Erie-Canal bis nach Dresden, also auf eine Ent-

fernung von 2083 Meilen hin, für 2 1/2 Mark transportirt worden. Ebenso erklärt sich, wie es möglich sein konnte, daß ein Schiff mit amerikanischem Mehl im schwarzen Meere erscheinen und für Tiflis billiger verkaufen konnte, als es die Russen im Stande waren. Lediglich der theuren Eisenbahnfracht und dem Mangel an geeigneten Canalverbindungen ist es zuzuschreiben, daß bis in die neueste Zeit die englische Kohle auch die deutschen Häfen der Nord- und Ostsee beherrschte, während denselben die vorzügliche westphälische Kohle doch um so viel näher lag. Eine genügende Canalverbindung zwischen Rhein, Ems, Weser und Elbe müßte also in erster Linie für das mineral- und industriereiche Ruhrbecken und die benachbarten Districte von außerordentlichem Werthe sein. Sie würde aber auch für die weniger dichtbevölkerten Gegenden von Bedeutung werden wegen des in der Zukunft gewiß viel mehr geschätzten Torfes, dessen Lager sich bei rationeller Bewirthschaftung immer wieder ergänzen, während die Erschöpfung der Kohlenlager doch einmal eintreten muß. — Da das deutsche Reich bei seinen nicht allzu reichen natürlichen Hilfsquellen fort und fort auf die Hebung seiner Industrie bedacht sein muß, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es endlich auch einmal die Canalisirung weiterer Länderstrecken, als bisher, in die Hand nimmt. Für diesen Fall ist jedoch zu wünschen, daß das Wasserstraßennetz nicht stückweise, je nach einem gegenwärtigen Localinteresse hier und da ausgeführt wird; will man vielmehr auch hierin mit Verstand zum Ziele streben, so verfähre man, wie in dem ausgezeichneten canalisirten Frankreich, nach einem festen, einheitlichen Plan. Der alten Eifersucht und den daraus hervorgehenden Schwierigkeiten, welche Eisenbahnen den benachbarten Canälen im Bau und Betrieb entgegenstellen könnten, würde dadurch am besten die Spitze abgebrochen, daß die betreffenden Eisenbahngesellschaften unter staatlicher Beihilfe auch den der Eisenbahn theilweise oder ganz parallel laufenden Canal übernehmen. Wie die Eisenbahnen nur durch den Wettstreit verschiedener Privatgesellschaften und nicht durch staatliche Bevormundung zu der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit sich entwickelt haben, so muß auch das Befahren der Flüsse und Canäle Jedem mit eigenen Fahrzeugen und Motoren freistehen; die Concurrenz wird schon von selbst die ungeweckmäßigen Transportmittel beseitigen, und für gesteigerte Ansprüche des Großhandels und der Großindustrie werden auch alsbald Angebote leistungsfähiger Großfrachter sich einstellen. In wohlthätigster Weise könnten derartige Wasserstraßen in der Nähe großer Städte, welche wie Berlin eine zahlreiche Fabrikbevölkerung beherbergen, auf diese Bevölkerungscentren decentralisirend wirken; denn an einer überall zugänglichen und die nothwendigsten Lebensmittel auf billige Weise vermittelnden Straße könnten billigere und gesündere Wohnstätten

grünen Nadelholzbäumen flimmerten Johannismwürmchen ähnlich, der Lichter in Menge und nicht minder auf den humpelnden Pyramiden. Kleine und große Kinder, Hausgesinde und wer sonst noch beschenkt wurde, jubelten laut umher und ergoffen sich in Dankesungen und Liebesungen gegen die Geber, welche mit seligem Lächeln hinein schauten. Frau Ahner saß in ihrem finstern, kalten Stübchen, ihr kleinstes Kind wärmend gegen ihre Brust gedrückt. Sie gedachte der vergangenen Zeiten, wo sie, eine strahlende Schönheit, von Anbetern umringt, im glänzenden Gewande und Schmucke, mit leicht beschwingten Füßen nach der rauschenden Musik tanzend dahin gehüpft war, wo sie zum Weihnachtsfeste der Gaben viele und werthvolle erhalten und solche auch wieder ausgeheilt hatte, wo sie an den Feiertagen in der Kirche der Neid ihrer Bekannten und Nachbarinnen gewesen war. Und jetzt! Sie glaubte in der sie umfangenden Stille und Dunkelheit den polternden Fall ihres Mannes, sein Stöhnen und Todesröcheln zu vernehmen. Sie gedachte ihrer Kinder, die, nur leicht bekleidet, in der Winterkälte auf dem Christmarkt froren und das Mitleid der Vorübergehenden beanspruchten; sie dachte an den schuldigen Hauszins, an des Wirths ausgesprochene Drohung, an ihre und ihrer Kinder trauervolle Zukunft, und heiße Thränen perlten über ihre bleichen, abgehärteten Wangen hernieder. „Bald werden meine Kinder,“ sprach sie, „auch noch mutterlose Waisen sein, obgleich der Arzt mich mit Herstellung meiner Gesundheit getröstet hat. Doch man kennt diese Tröstungen schon und wiewohl ich nicht mehr Blut aushuste, so kann ich doch die mir streng anbefohlene Ruhe, kräftige Kost und Bewahrung vor Erkältung nicht ermöglichen. Ach, meine armen Kinder! In Sonderheit du, hilfloses Wesen, — sie küßte zärtlich ihre Kleine — wenn ich dich im Findehaufe unter bezahlten, herzlosen Wärterinnen

denke, ach! dann —“ Thränen erstickten ihre Worte.

Da polterte Theodor die Treppe herauf. In das Stübchen eintretend, hob er nach dem Gruß an: „D Mutter, hier ist's kalt und finster zugleich.“

„Das Del in der Lampe ist verzehrt,“ versetzte diese, „und wie es in unserm Holzstall aussieht, weißt du ja.“

„Ei Mutter,“ sagte Theodor, „zum heiligen Christ und zu den Weihnachtsfeiertagen müssen wir doch wenigstens eine warme Stube und Licht haben. Wir haben ja 2 Thaler 2 Sgr. aus den Feuerrümpeln gelöst. Wenn wir dem Hauswirth anderthalb Thaler auf Abschlag zahlen, so geduldet er sich noch. Er hat sich ja sonst über uns nicht zu beklagen, besonders seitdem der Vater todt ist, der wohl manchen Lärm erhob, wenn er —“

„Still!“ gebot die Mutter. „Laß den Todten ruhn und vergiß nicht, daß er dein Vater war.“

„Ich gehe,“ entgegnete Theodor, „für 6 Pf. Brennöl und für 2 Ngr. Holz und Steinkohlen einzukaufen. Oder soll ich warten, bis Jenny und Emma von dem Christmarkt mit dem alten Kasten heimkehren, den ich zerschlagen und von seinem Holze ein tüchtiges Feuer anmachen kann? Freilich werden beide ganz erstoren sein und sich eine warme Stube zu finden wünschen. Ich habe ihnen gesagt, daß sie länger nicht als bis um 8 Uhr bei dem Krame bleiben sollen, mag dann von den Rümpeln noch übrig bleiben oder nicht. Auch können sie die letzten für 3, 2 oder gar für 1 Pf. verschleudern.“

„Hat die gute Bürgersfrau euch heute wieder mit Warmbier erfreut?“ fragte die Mutter. „Ei, freilich,“ antwortete Theodor. „Auch hat sie gefragt, wo wir wohnen und sich unsern Namen gemerkt.“

Theodor eilte davon. Frau Ahner sagte zu sich: „Gott, ich danke dir, daß du mir wenigstens die Freude gemacht hast, gute, sorgsame und arbeitsame

Kinder zu besitzen.“ Bald war Theodor wieder da.

„D Mutter!“ hob er athemlos, doch freudevoll an, „denke dir nur: Wie ich hinunter komme, tritt mir unser Wirth entgegen und sagt freundlich zu mir: „Komm mit mir und schaue in euern Holzstall. Da ist der Segen eingezogen. Er leuchtete mit der Lampe voran und, Mutter! Da lag ein Haufen Holz und Steinkohlen da, wie ich ihn noch nie so groß in unserm Holzstalle erblickt habe. „Und,“ fuhr der Wirth fort, „sag' deiner Mutter: Der Hauszins wäre berichtigt und brauchte sich in Zukunft nicht mehr um denselben zu sorgen. Endlich goß mir der Wirth, der ganz umgewandelt und gar nicht mehr garstig war, die Lampe voll Del und — schenkte mir dieses große Stück Rosinenstollen.“

Frau Ahner war sprachlos vor Ueberraschung. Endlich sprach sie sich aus Herzensgrund: „Gott lebet noch! Seele was verzagst du doch!“

Da polterten wieder Tritte die Treppe herauf und in das jetzt nett erleuchtete Stübchen treten der Herr und Frau Meister, beide schwer bepackt.

„Guten Abend, liebes Zulchen!“ sprach der Erstere, „hier stelle ich Ihnen meine gute Frau vor. Ich hoffe, daß Sie beide gute Freundinnen werden. Ich aber klage mich einer schweren Schuld gegen Sie an. Seitdem ich Sie im Walde am Bache angetroffen, habe ich leider ihrer nicht wieder gedacht und meine Zusage unerfüllt gelassen. Aber unsere Kinder erkrankten gefährlich und darüber vergaßen wir alles Andere. Noch dürfen sie nicht ausgehen, sonst würden sie uns begleitet haben. Wir kommen, Ihnen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Hier in diesem Bündel sind alte und neue Kleidungsstücke für Ihre Kinderchen, und in diesem ein neuer Ueberrock für Sie, sowie auch etwas Leib- und Bettwäsche.“

(Schluß folgt.)

hergerichtet werden, als im Innern der Großstadt. Um endlich ein Grundübel, welches der Lebensfähigkeit der Wasserstraßen droht, zu beseitigen, so müßte einer zu errichtenden Wasserstraßen-Behörde bei allen die Abholzung oder Ausforstung eines wichtigen Quellengebietes betreffenden Verhandlungen Sitz und Stimme eingeräumt werden.

Neueste Nachrichten.

London, 7. December. Bisher unerhört in den Annalen der Justiz war die Kritik einer Rede des irischen Oberrichters seitens Dillon's, eines Führers der irischen Landliga. Derselbe erklärte in einem öffentlichen Meeting gestern, die Worte des Oberrichters als eine infame, niederträchtige lügnische Anklage gegen ihn und seine Genossen. Der Oberrichter profitierte die Richterbank; derselbe sprach mit Vorbedacht Lügen und müßte daher als infamer feiger Lügner (Liar) gebrandmarkt werden. „Liar“ im englischen ist weit schimpflicher als das betreffende deutsche Wort und rechtfertigt beinahe eine sofortige Erschießung. Eine entehrendere Beschimpfung als „Liar“ existiert nicht und Dillon vergrößerte die Beschimpfung noch indem er zuerst den Begriff eines „liars“ definierte, so daß seine Anklage, der Oberrichter habe mit Vorbedacht wissentlich Unwahres als wahr angegeben, nicht im Geringsten unklar oder „bezweifelt“ werden könne. — Gestern marschirte das Garde-Bataillon von hier nach Dublin

ab. Der Enthusiasmus der Londoner Bevölkerung war dabei so, als ob die Truppen gegen einen auswärtigen Feind ins Feld zögen.

Marktbericht.

Leipzig, 7. December. Weizen loco 212—228. Roggen loco 222—228. Spiritus loco 55,70. Kübbel loco 55,50. Berlin, 7. December. Weizen loco 185—235, Decbr. 205,50, April-Mai 211,50, Mai-Juni 212,25. Roggen loco 214,20, Decbr. 210,00, Decbr.-Januar 209,00, April-Mai 199,00. Spiritus loco 55,90, December-Januar 55,20, April-Mai 56,20, Mai-Juni 56,40. Kübbel loco 55,70, April-Mai 56,60 Mai-Juni 57,00.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57. Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.
In der Richtung Furzen: Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 18 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penitz).

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Und um den abermals Tausenden von Wünschen gerecht zu werden, und möglichen Enttäuschungen, umsonst ein Heller'sches Spielwerk erwartet zu haben, vorzubeugen, sowie auch die Geschenkgeber der Sorge eines passenden Weihnachtsgeschenktes zu überheben, rufen wir aus Ueberzeugung einem Leben zu: Was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verschleucht Traurigkeit

und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gesessenen! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, giebt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungsvereicherungen gewährt werden. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonderen Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spielböden tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen. Wer je nach Bern kommt, veräume nicht, die Fabrik zu besichtigen, was bereitwillig gestattet wird.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres erlischt das Mandat der unter den Vertretern der Höchstbesteuerten zur Bezirksversammlung gewählten Herren

Gutsbesitzer Premierlieutenant d. L.

Selbke in Gersau,

Commerzienrath **Müller** zu Meerane, und

Mühlenbesitzer **Uhlig** zu Hermsdorf.

Die zur Vornahme der hiernach erforderlichen werdenen Ersatzwahl dreier Vertreter der Höchstbesteuerten aufgestellte Liste der Stimmberechtigten liegt vom 8. dieses Monats ab vier Wochen lang, sowohl an amtschauptmannschaftlicher Kanzleistelle — Cassenzimmer —, als auch bei den Stadträthen zu Meerane, Hohenstein, Waldenburg und Lichtenstein zur Einsicht aus.

Dies wird, gemäß § 7 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betreffend, mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust wenigstens 14 Tage vor der Wahl — über deren Zeitpunkt die Bestimmung zur Zeit noch vorbehalten bleibt — bei der unterzeichneten königlichen Amtschauptmannschaft anzubringen sind.

Glauchau, den 6. December 1880.

Königliche Amtschauptmannschaft.
v. Hausen. P.

Anzeigen.

Gutsverkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein Gut mit 54 Aekern, gutem Areal, und vollständigem Inventar mit guten Bedingungen zu verkaufen.

Meldung bei **A. Neubert** in Gersdorf bei Oberlungwitz.

15 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb, welcher mir am Montag Abend die Waage vom Wagen gestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

Hob. Stendel.

Schönburger Hof.

Heute Donnerstag von Abends 7 Uhr an werden in meinem Locale Trichinen in lebendem Zustande microscopisch vergrößert ausgestellt sein.

Fr. Diener.

Conservativer Verein

Waldenburg u. U.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr

Bersammlung im Vereinslocale.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Für jedes Haus!

Für jede Familie!

Mit der Liquidation eines größeren Spielwaaren-Lagers wegen Aufgabe des Geschäfts beauftragt, offerire um zu räumen folgende

15 verschiedene hübsche Spielsachen

zusammen für den Spottpreis von 6 Mk.

1 großer schöner Kaufkasten. — 1 Wagen mit bewegl. Pferd. — 1 Microscop, 250 Mal vergröß. — 1 Säge mit Sägebock. — 1 Armbrust mit Scheibe. — 1 compl. Regelspiel. — 1 Singvögelein, Instrument für Vogelstimmen. — 1 Schachspiel mit Schachbret. — 1 Puppentheater. — 1 Kasten eiserne Soldaten. — 1 Pistol zum Bolzenschießen. — 1 patent. Blechbrummkreisel. — 1 Seilkäuser. — 1 compl. Dominospiel. — 1 Metallophon.

Außerdem habe ich noch besondere Collectionen von 22 verschiedenen feineren Spielsachen, welche ich zusammen für nur 10 Mk. liefere, sowie desgl. Sammlungen von 15 feinen Spielsachen für nur 20 Mk.

Ver sendung per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags.

Georg Bahldick in Leipzig,

Bayerische Strasse 130.

Man bittet, diese reelle Gelegenheits-Offerte nicht mit anderen Anbietungen zu verwechseln.

Meinhold's Volks- und Jugend-Bibliothek.

Ausgewählte Erzählungen

von

Mitarbeitern der „Kinderlaube“.

1. Bbch. Die alte Tante, von E. Weber.
2. Bbch. Prairie-Feuer, von J. Staacke.
3. Bbch. Rinder der Alpen, von Th. Messerer.
4. Bbch. Narramattah, die Tochter des Urwaldes, von Ch. Krug.
5. Bbch. Der Springbrunnen, von M. v. Lindeman.
6. Bbch. Das Engelchen, von P. Schanz.
7. Bbch. Die Gouvernante, von M. v. Lindeman.
8. Bbch. Die Schwester, von M. Rebe.
9. Bbch. Die treue Pathe, von M. v. Lindeman.
10. Bbch. Die blaue Blume, von F. P.

Jedes Bändchen, 8 Bogen stark, mit einem oder mehreren Bildern, kostet brochirt 80 Pf., gebunden 1 Mark.

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Das Kohlengeschäft von Ernst Pohlers,

Altstadt-Waldenburg,

empfehlte Zwickauer und Delsnitzer Kohle in ganzen Lowries und einzelnen Karren zu den billigsten Preisen.

Gasthof zum Hirsch,

Altstadt-Waldenburg.

Heute Donnerstag

Schlachtfest.

Abends saure Flecke.

Höflichst ladet hierzu ein

G. Friedemann.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Wey's Heilmethode“ werden sogar Schwerkrante die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

Zu dem weitverbreiteten Buche „Die Sicht“ finden Sichts- und Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die ersehnte Heilung bringen. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pf. wird Dr. Wey's Heilmethode und für 60 Pf. das Buch „Die Sicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

F. F. W.

Freitag Abend 8 Uhr dienstliche Versammlung im Schönburger Hof. Signalfunde. S.

Lieben Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß vergangene Nacht meine gute Mutter Frau **Caroline** verw. **Zschernig**, geb. **Arnold**, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Um stille Theilnahme bittet **Henriette** verw. **List**, geb. **Zschernig**, zugleich im Namen der Geschwister. Waldenburg, Remse und Chemnitz, den 7. December 1880.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Regierungsrath Goehle in Frankfurt a. M. e. W. Verlobt: Lehrer Carl Apelt mit Anna Schmidt in Zittau. — Heinrich Schulze in Altenburg mit Bertha Musfeldt in Hamburg. Vermählt: Otto Frey'sche mit Helene Schardt in Löbshüt b. Grimma. Gestorben: Kgl. Strafanwaltsrendant a. D. Carl August Vogel in Köthlenbroda. — Dr. Friedrich Ferdinand Kleeberg in Dresden. — Hrn. Amtsrichter Knoth z. Gertrud.

Verlag von C. F. Käßner, verantwortlich für: Redaction, Verlag und Druck C. Käßner in Waldenburg.